

Das Salesianer-Haus Tibidabo

Das Salesianer-Haus Tibidabo befindet sich auf dem höchsten Gipfel des Collserola-Gebirges und bietet einen wunderschönen Blick auf Barcelona. Es hat eine besondere Geschichte, die mit Don Boscos Besuch in Spanien im Jahr 1886 verbunden ist.

Der Name des Hügels, „Tibidabo“, leitet sich vom lateinischen „Tibidabo“ ab, was „Ich will dir geben“ bedeutet, und ist von einigen Versen der Heiligen Schrift abgeleitet: „... et dixit illi haec tibi omnia dabo si cadens adoraveris me“, „... und er sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest“ (Matthäus 4:9). Diesen Satz sagt der Teufel zu Jesus von einer großen Höhe aus, indem er ihm die Reiche der Erde zeigt und versucht, ihn mit den Reichtümern dieser Welt zu verführen.

Der alte Name des Hügels von Barcelona war Puig de l'Àliga (Adlerberg). Der neue Name „Tibidabo“ wurde, wie andere biblische Namen (Tal von Hebron, Berg Karmel usw.), von einigen Ordensleuten, die in der Gegend lebten, vergeben. Der Grund für die Wahl dieses neuen Namens war die majestätische Aussicht auf die Stadt Barcelona von einer Höhe aus, die das Gefühl vermittelt, alles zu überragen.

Während seiner Reise nach Spanien ging Don Bosco am Nachmittag des 5. Mai 1886 zur Basilika Unserer Lieben Frau von der Barmherzigkeit, der Schutzpatronin der Stadt Barcelona, um ihr für die Gunst zu danken, die er während seines Besuchs in der Stadt erhalten hatte, und für das salesianische Werk, das er in Sarrià begonnen hatte. Dort traten einige Herren aus den Konferenzen des Heiligen Vinzenz von Paul an ihn heran, überließen ihm ein Stück Land auf dem Gipfel des Tibidabo und baten ihn, dort ein Heiligtum für das Heiligste Herz Jesu zu errichten. Sie baten ihn um diese Gunst, „damit die Religion, die Sie uns mit solchem Eifer und Beispiel gepredigt haben und die das Erbe unserer Väter ist, fest und unzerstörbar bleibt“.

Don Boscos Reaktion war spontan: „Ich bin verwirrt von diesem neuen und unerwarteten Beweis Ihrer Religiosität und Frömmigkeit. Ich danke Ihnen dafür, aber Sie sollten wissen, dass Sie in diesem Moment ein Werkzeug der göttlichen Vorsehung sind. Als ich Turin verließ, um nach Spanien zu kommen, dachte ich mir: Jetzt, wo die Herz-Jesu-Kirche in Rom fast fertig ist, müssen wir prüfen, wie wir die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu mehr und mehr fördern können. Und eine innere Stimme versicherte mir, dass ich die Mittel finden würde, um meinen Wunsch zu verwirklichen. Diese Stimme wiederholte zu mir: Tibidabo, tibidabo (Ich will dir geben, ich will dir geben). Ja, meine Herren, Sie sind die Werkzeuge der göttlichen Vorsehung. Mit Ihrer Hilfe wird auf diesem Berg bald ein dem Heiligsten Herzen Jesu geweihtes Heiligtum errichtet werden; dort werden alle den Trost haben, sich den heiligen Sakramenten zu nähern, und Ihre Nächstenliebe und Ihr Glaube, von denen Sie mir so viele und so schöne Beweise gegeben haben, werden immer in Erinnerung bleiben“ ([MB XVIII,114](#)).

Am 3. Juli desselben Jahres, 1886, finanzierte die inzwischen ehrwürdige Dorothea de Chopitea, Förderin der salesianischen Arbeit in Barcelona und Vermittlerin des Besuchs von Don Bosco in der Stadt, den Bau einer kleinen, dem Heiligsten Herzen geweihten Kapelle auf demselben Hügel.

Das Bauprojekt des Tempels verzögerte sich erheblich, vor allem weil ein neues Projekt zum Bau eines astronomischen Observatoriums auf dem Tibidabo auftauchte, das schließlich auf einem nahe gelegenen Hügel errichtet wurde (Observatorium Fabra).

Im Jahr 1902 wurde der Grundstein der Kirche gelegt und 1911 wurde die Krypta des heutigen Heiligtums von Tibidabo in Anwesenheit des damaligen Generaloberen, Don Paolo Albera, eingeweiht. Wenige Tage nach der Einweihung wurde die Krypta auf Beschluss des XXII. Internationalen Eucharistischen Kongresses, der Ende Juni 1911 in Madrid stattfand, in „Sühne- und Nationaltempel des Heiligsten Herzens Jesu“ umbenannt. Die

Arbeiten wurden 1961 mit der Errichtung der Statue des Heiligsten Herzens Jesu abgeschlossen, fünfundsiebzig Jahre nach Johannes Boscos Besuch in Barcelona. Am 29. Oktober 1961 erhielt die Kirche von Papst Johannes XXIII. den Titel einer Basilika minor.

Heute zieht das Gotteshaus weiterhin zahlreiche Pilger und Besucher aus aller Welt an. Sie heißt alle herzlich willkommen, die aus welchem Grund auch immer in die Herz-Jesu-Basilika kommen, und bietet ihnen die Möglichkeit, die Botschaft des Evangeliums zu empfangen und die Sakramente, insbesondere die Eucharistie und die Versöhnung, zu empfangen. Es ist gleichzeitig eine Pfarrei, die den Salesianern anvertraut ist, auch wenn sie nur wenige ständige Gemeindemitglieder hat.

Für diejenigen, die mit der Absicht gekommen sind, einige Zeit im Gebet zu verbringen, stellt sie auch die Materialien zur Verfügung, die vom Weltgebetsnetzwerk des Papstes angeboten werden, dem der Tempel angehört.

Die Anbetung des Allerheiligsten Sakraments wird tagsüber fortgesetzt, und die Praxis der nächtlichen Anbetung wird gefördert.

Und für diejenigen, die sich zurückziehen möchten, werden Unterkunft und Verpflegung innerhalb der salesianischen Einrichtung angeboten.

Ein Werk, das dem Heiligsten Herzen Jesu gewidmet ist, das von der Vorsehung durch den heiligen Johannes Bosco gewollt wurde und das seine Mission in der Geschichte fortsetzt.

Pater Joan Codina i Giol, sdb

Direktor Tibibabo

Fotogalerie Salesianerhaus in Tibidabo



2 / 6



3 / 6



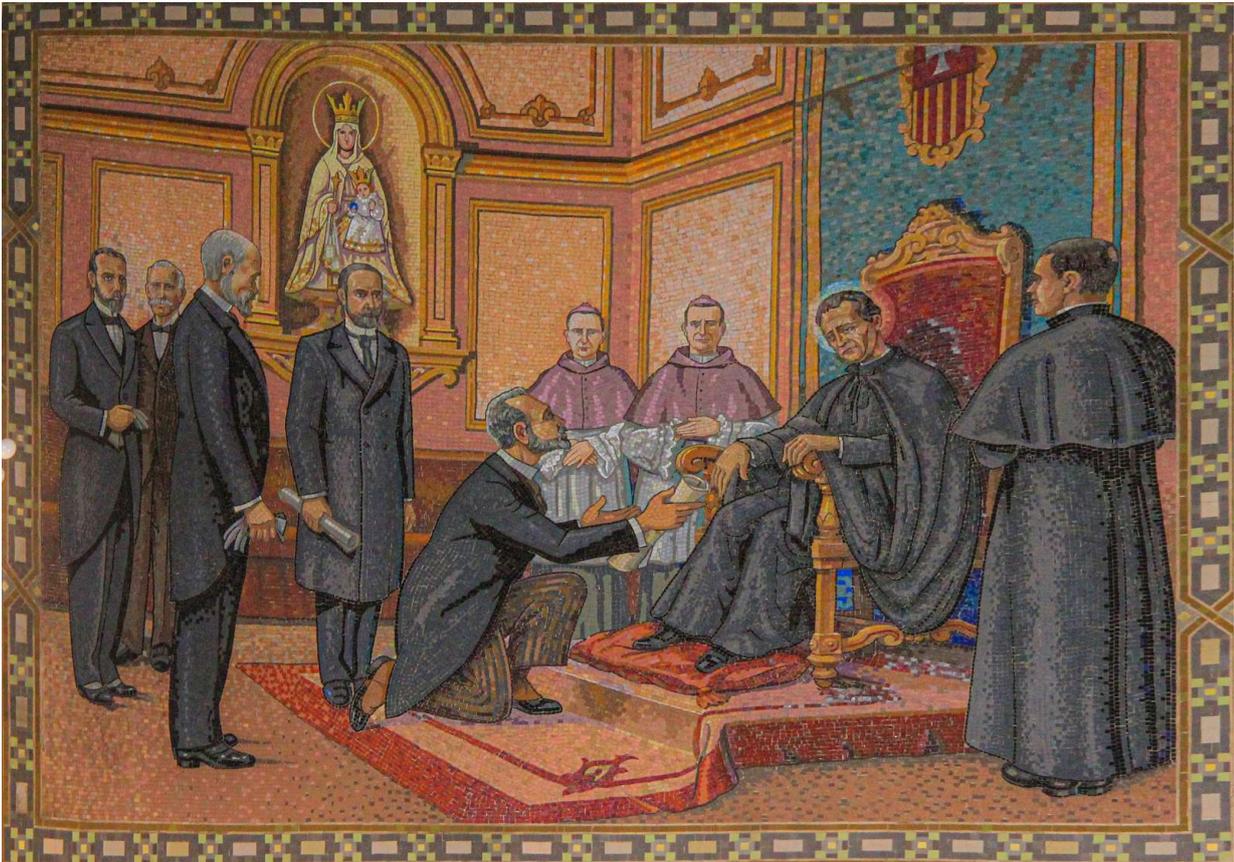
4 / 6



5 / 6



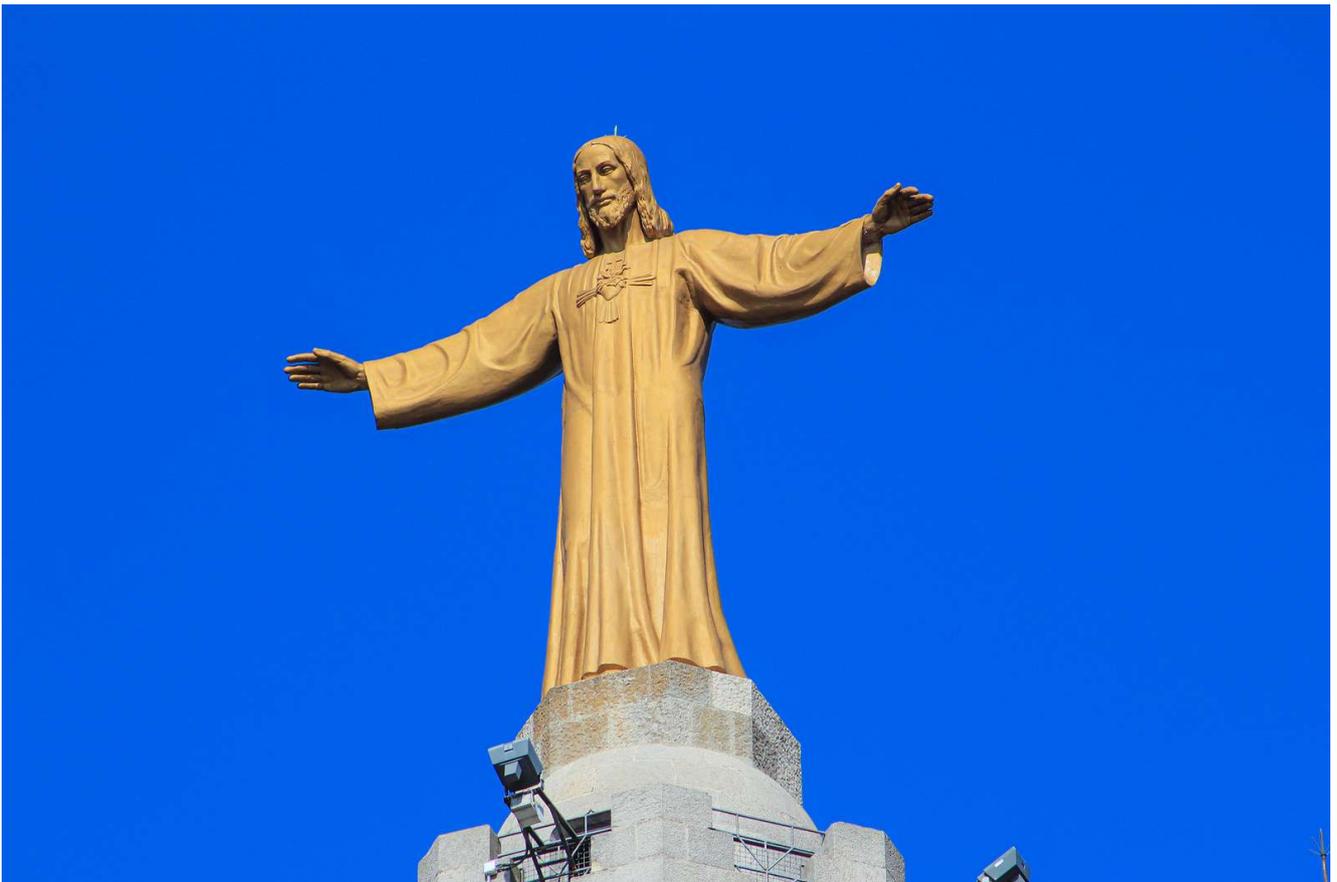
6 / 6

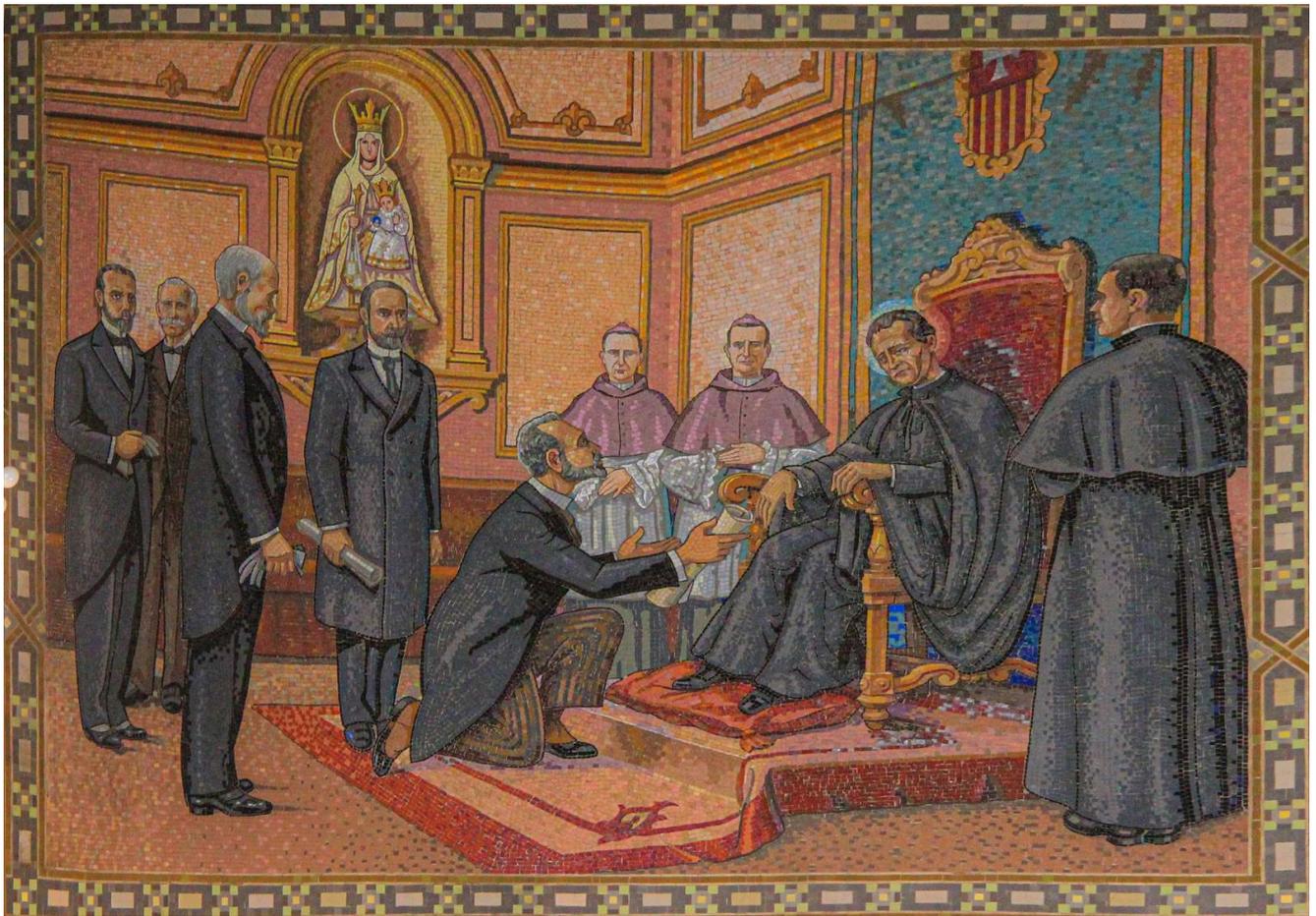


<
>



TEMPLO NACIONAL EXPIATORIO - TIBIDABO (Barcelona.)
1 - Vista general de las obras de la Cripta.





Die Herz-Jesu-Basilika in Rom

In der Dämmerung seines Lebens übernahm Don Bosco auf Wunsch von Papst Leo XIII. die schwierige Aufgabe, den Tempel des Heiligsten Herzens Jesu im Stadtteil Castro Pretorio in Rom zu bauen. Um das gigantische Unterfangen zu vollenden, scheute er keine ermüdenden Reisen, Demütigungen und Opfer, die sein kostbares Leben als Apostel der Jugend verkürzten.

Die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu reicht bis in die Anfänge der Kirche zurück. In den ersten Jahrhunderten luden die Heiligen Väter die Menschen ein, die Seitenwunde Christi zu betrachten, ein Symbol der Liebe, auch wenn sie sich nicht ausdrücklich auf das Herz des Erlösers bezogen.

Die frühesten Hinweise stammen von den Mystikern Mechthild von Magdeburg (1207-1282), der heiligen Mechthild von Hackeborn (1241-1299), der heiligen Gertrud von Helfta (ca. 1256-1302) und dem seligen Heinrich Seuse (1295-1366).

Eine wichtige Entwicklung kam mit den Werken des Heiligen Johannes Eudes (1601-1680), dann mit den Privatoffenbarungen der Visitantin St. Margareta Maria Alacoque, die von St. Claude de la Colombière (1641-1682) und seinen Jesuitenbrüdern verbreitet wurden.

Ende des 19. Jahrhunderts verbreiteten sich die dem Heiligsten Herzen Jesu geweihten Kirchen, hauptsächlich als Sühnetempel.

Mit der Weihe der Menschheit an das Heiligste Herz Jesu durch die Enzyklika *Annum Sacrum* (1899) von Leo XIII. wurde der Kult stark erweitert und gestärkt. Zwei weitere Enzykliken folgten: *Miserentissimus Redemptor* (1928) von Pius XI. und vor allem *Haurietis Aquas* (1956) von Pius XII.

Zu Don Boscos Zeiten, nach dem Bau des Bahnhofs Termini durch Papst Pius IX. im Jahr 1863, begann das Viertel sich zu bevölkern, und die umliegenden Kirchen konnten die Gläubigen

nicht mehr angemessen versorgen. Dies führte zu dem Wunsch, in der Gegend einen Tempel zu errichten. Ursprünglich war geplant, ihn dem Heiligen Joseph zu widmen, der am 8. Dezember 1870 zum Schutzpatron der Weltkirche ernannt wurde. Nach einer Reihe von Ereignissen änderte der Papst 1871 das Patrozinium der gewünschten Kirche und widmete sie dem Heiligsten Herzen Jesu, und sie blieb bis 1879 in der Planungsphase. In der Zwischenzeit breitete sich der Herz-Jesu-Kult weiter aus, und 1875 wurde in Paris auf dem höchsten Hügel der Stadt, dem Montmartre (Berg der Märtyrer), der Grundstein für die gleichnamige Kirche *Sacré Cœur* gelegt, die 1914 fertiggestellt und 1919 geweiht wurde.

Nach dem Tod von Papst Pius IX. beschloss der neue Papst Leo XIII. (als Erzbischof von Perugia hatte er seine Diözese dem *Sacré Cœur* geweiht), das Projekt wieder aufzunehmen, und der Grundstein wurde am 16. August 1879 gelegt. Kurz darauf wurden die Arbeiten aufgrund mangelnder finanzieller Unterstützung eingestellt. Einer der Kardinäle, Gaetano Alimonda (der spätere Erzbischof von Turin), riet dem Papst, Don Bosco mit dem Projekt zu betrauen. Obwohl der Pontifex zunächst zögerte, da er die Verpflichtungen der salesianischen Missionen innerhalb und außerhalb Italiens kannte, machte er dem Heiligen im April 1880 den Vorschlag. Don Bosco überlegte nicht lange und antwortete: „Der Wunsch des Papstes ist für mich ein Befehl: Ich nehme die Verpflichtung an, die Eure Heiligkeit die Güte hat, mir anzuvertrauen“. Als der Papst ihn warnte, dass er ihn finanziell nicht unterstützen könne, bat der Heilige nur um den apostolischen Segen und die geistlichen Gaben, die er für die ihm anvertraute Aufgabe benötigte.



Grundsteinlegung für die Herz-Jesu-Kirche in Rom

Nach seiner Rückkehr nach Turin bat er das Kapitel um seine Zustimmung zu diesem Vorhaben. Von den sieben Stimmen war nur

eine positiv: seine... Der Heilige ließ sich nicht entmutigen und argumentierte: *„Sie haben mir alle ein rundes ‚Nein‘ gegeben und das ist gut so, denn Sie haben mit der in ernsten Fällen von großer Bedeutung wie diesem gebotenen Besonnenheit gehandelt. Aber wenn Sie mir statt eines ‚Nein‘ ein ‚Ja‘ geben, versichere ich Ihnen, dass das Heiligste Herz Jesu die Mittel für den Bau seiner Kirche schicken, unsere Schulden bezahlen und uns eine schöne Belohnung geben wird“* ([MB XIV,580](#)). Nach dieser Rede wurde die Abstimmung wiederholt und die Ergebnisse waren durchweg positiv. Die größte Belohnung war das Hospiz des Heiligsten Herzens, das neben der Kirche für arme und verlassene Jungen gebaut wurde. Dieses zweite Hospizprojekt wurde in eine Konvention vom 11. Dezember 1880 aufgenommen, die der salesianischen Kongregation die ewige Nutzung der Kirche garantierte.

Die Annahme bereitete ihm große Sorgen und kostete ihn seine Gesundheit, aber Don Bosco, der seine Söhne Arbeit und Mäßigung lehrte und sagte, es wäre ein Tag des Triumphs, wenn es hieße, ein Salesianer sei auf dem Schlachtfeld vor Erschöpfung gestorben, ging ihnen mit gutem Beispiel voran.

Der Bau des Tempels des Heiligsten Herzens im Stadtviertel Castro Pretorio in Rom geschah nicht nur aus Gehorsam gegenüber dem Papst, sondern auch aus Hingabe.

Greifen wir eine seiner Reden über diese Hingabe auf, die er nur einen Monat nach seiner Ernennung, am 3. Juni 1880, dem Vorabend des Herz-Jesu-Festes, in einer Gutenachtansprache an seine Schüler und Mitbrüder hielt.

„Morgen, meine lieben Kinder, feiert die Kirche das Fest des Heiligsten Herzens Jesu. Es ist notwendig, dass auch wir mit großer Anstrengung versuchen, es zu ehren. Es ist wahr, dass wir die äußere Feierlichkeit auf den Sonntag verlegen werden, aber lasst uns morgen damit beginnen, in unseren Herzen zu feiern, in besonderer Weise zu beten und inbrünstig die Kommunion zu empfangen. Am Sonntag wird es dann Musik und die anderen Zeremonien des äußeren Gottesdienstes geben, die christliche Feste so schön und majestätisch machen.“

Einige von euch werden wissen wollen, was dieses Fest ist und warum das Heiligste Herz Jesu besonders geehrt wird. Ich werde euch sagen, dass dieses Fest nichts anderes ist, als die Liebe, die Jesus den Menschen gebracht hat, mit einem besonderen Gedenken zu ehren. Oh, die große, unendliche Liebe, die Jesus uns in seiner Menschwerdung und Geburt, in seinem Leben und seiner Verkündigung und besonders in seiner Passion und seinem Tod gebracht hat! Da der Sitz der Liebe das Herz ist, wird das Heiligste Herz als das Objekt verehrt, das dieser grenzenlosen Liebe als Schmelzofen diene. Diese Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu, d.h. der Liebe, die Jesus uns gezeigt hat, gab es zu allen Zeiten und immer; aber es wurde nicht immer ein spezielles Fest zu seiner Verehrung eingeführt. Wie Jesus der seligen Margareta bei einem Fest erschien, das ihr das große Gut offenbarte, das der Menschheit zuteil wird, wenn sie sein lebenswürdigstes Herz mit besonderer Verehrung ehrt, und wie das Fest deshalb eingeführt wurde, werdet ihr in der Predigt am Sonntagabend hören. Nun lasst uns Mut fassen und jeder sein Bestes tun, um so viel Liebe zu erwidern, die Jesus uns gebracht hat“. ([MB XI,249](#))

Sieben Jahre später, im Jahr 1887, wurde die Kirche für den Gottesdienst fertiggestellt. Am 14. Mai desselben Jahres nahm Don Bosco mit großer Ergriffenheit an der Weihe des Gotteshauses teil, die der Kardinalvikar Lucido Maria Parocchi feierlich vornahm. Zwei Tage später, am 16. Mai, feierte er die einzige Heilige Messe in dieser Kirche am Altar der Maria Hilfe der Christen, wobei er mehr als fünfzehn Mal von Tränen unterbrochen wurde. Es waren Tränen der Dankbarkeit für das göttliche Licht, das er empfangen hatte: Er hatte die Worte seines neunjährigen Traums verstanden: „Zu gegebener Zeit wirst du alles verstehen!“. Eine Aufgabe, die inmitten vieler Missverständnisse, Schwierigkeiten und Entbehrungen erfüllt wurde, aber die Krönung eines Lebens, das er für Gott und die Jugend verbrachte und das von derselben Gottheit belohnt wurde.

Vor kurzem wurde ein Video über die Herz-Jesu-Basilika gedreht. Wir stellen es Ihnen unten vor.

Die Geschichte des Baus der Kirche Maria, Hilfe der Christen (3/3)

[\(Fortsetzung vom vorherigen Artikel\)](#)

Immer in Aktion

Aber auch die Vorsehung muss „gesucht“ werden. Und im August schrieb Don Bosco erneut an Graf Cibrario, den Sekretär des Ordens der Hl. Mauritius und Lazarus, um ihn daran zu erinnern, dass die Zeit gekommen war, den zweiten Teil der finanziellen Zusage, die er zwei Jahre zuvor gegeben hatte, zu erfüllen. Aus Genua erhielt er glücklicherweise substanzielle Angebote vom Grafen Pallavicini und von den Grafen Viancino di Viancino; weitere Angebote erreichten ihn im September von der Gräfin Callori di Vignale und auch aus anderen Städten, insbesondere aus Rom und Florenz.

Doch schon bald brach ein sehr kalter Winter herein, der zu einem Anstieg der Verbraucherpreise, einschließlich der Brotpreise, führte. Don Bosco geriet in eine Liquiditätskrise. Er musste sich entscheiden, ob er Hunderte von Menschen ernähren oder die Bauarbeiten einstellen wollte. Die Arbeiten an der Kirche stagnierten also, während die Schulden wuchsen. Also nahm Don Bosco am 4. Dezember Stift und Papier zur Hand und schrieb an Cavalier Oreglia in Rom: „Sammeln Sie viel Geld und kommen Sie dann zurück, denn wir wissen nicht, woher wir

mehr bekommen sollen. Es stimmt zwar, dass die Muttergottes immer ihren Teil beiträgt, aber am Ende des Jahres bitten alle Verwalter um Geld“. Prächtigt!

9. Juni 1868: feierliche Einweihung der Kirche Maria, Hilfe der Christen

Im Januar 1868 machte sich Don Bosco daran, die Inneneinrichtung der Kirche Maria, Hilfe der Christen, fertig zu stellen.

In Valdocco war die Lage immer noch sehr ernst. Don Bosco schrieb an Cavalier Oreglia in Rom: „Wir haben hier weiterhin eine sehr starke Kälte: Heute waren es 18 Grad unter Null; trotz des Ofenfeuers konnte das Eis in meinem Zimmer nicht schmelzen. Wir haben das Aufstehen der jungen Männer verzögert, und da die meisten noch für den Sommer gekleidet sind, hat jeder zwei Hemden, eine Jacke, eine Weste, zwei Paar Hosen und Militärmäntel angezogen; andere haben den ganzen Tag die Bettdecken auf den Schultern und sehen aus wie Karnevalsmaskeraden“.

Glücklicherweise ließ die Kälte eine Woche später nach und die meterhohe Schneedecke begann zu schmelzen.

Währenddessen wurde in Rom die Gedenkmedaille vorbereitet. Als Don Bosco sie in Händen hatte, ließ er die Inschrift korrigieren und die Dicke halbieren, um Geld zu sparen. Das trotzdem gesammelte Geld war immer weniger als der Bedarf. So betrug die von den florentinischen Edelfrauen, insbesondere von Gräfin Virginia Cambray Digny, der Frau des Ministers für Landwirtschaft, Finanzen und Handel, Mitte Februar initiierte Sammlung für die Kapelle der Heiligen Anna immer noch ein Sechstel der Gesamtsumme (6000 Lire). Don Bosco verzweifelte jedoch nicht und lud die Gräfin nach Turin ein: „Ich hoffe, dass Sie uns bei irgendeiner Gelegenheit besuchen und mit eigenen Augen dieses für uns majestätische Gebäude sehen können, von dem man sagen kann, dass jeder Ziegelstein eine Opfergabe ist, die von denjenigen erbracht wurde, die jetzt nah und jetzt fern sind, aber immer durch die empfangene

Gnade“.



Eingangsaltar der Kirche Maria Hilfe der Christen

Und so war es wirklich, wenn er zu Beginn des Frühlings seinem üblichen Cavaliere gegenüber wiederholte (und es kurz darauf in der Festschrift *Maraviglia della madre di Dio invocata sotto il titolo di Maria Ausiliatrice* abdruckte): „Ich bin überschwemmt mit Ausgaben, viele Rechnungen müssen beglichen werden, die ganze Arbeit muss wieder aufgenommen werden; tun Sie, was Sie können, aber beten Sie im Glauben. Ich denke, die Zeit ist reif für diejenigen, die Gnade von Maria wollen! Wir sehen jeden Tag eine“.

Vorbereitungen für das Fest

Mitte März legte Erzbischof Riccardi die Einweihung der Kirche auf die ersten vierzehn Tage im Juni fest. Zu diesem Zeitpunkt war alles fertig: die beiden Glockentürme an der Fassade, die von zwei Erzengeln überragt werden, die große goldene Statue auf der Kuppel, die bereits vom Erzbischof gesegnet wurde, die fünf Marmoraltäre mit ihren jeweiligen Gemälden, darunter das wunderbare Bild von Maria, Hilfe der Christen, mit dem Kind in den Armen, umgeben von Engeln, Aposteln und Evangelisten, in einem Feuerwerk aus Licht und Farben.

Dann wurde ein außergewöhnlicher Plan für die Vorbereitung in Angriff genommen. Zunächst ging es darum, den Weihenden Bischof zu finden; dann darum, verschiedene Bischöfe für die feierlichen Zeremonien am Morgen und am Abend jedes Tages der Oktav zu kontaktieren; dann darum, persönliche Einladungen an Dutzende von angesehenen Wohltätern, Priestern und Laien aus ganz Italien auszusprechen, von denen viele würdig in dem Haus untergebracht werden sollten; schließlich darum, Hunderte von Kindern darauf vorzubereiten, sowohl die päpstlichen und liturgischen Zeremonien mit Liedern zu begehen als auch an Akademien, Spielen, Umzügen, Momenten der Freude und

Heiterkeit teilzunehmen.

Endlich der große Tag

Drei Tage vor dem 9. Juni kamen die Jungen aus dem Lanzo-Internat in Valdocco an. Am Sonntag, den 7. Juni, veröffentlichte „L'Unità Cattolica“ das Programm der Feierlichkeiten, am Montag, den 8. Juni, trafen die ersten Gäste ein und die Ankunft des Herzogs von Aosta als Vertreter der königlichen Familie wurde angekündigt. Auch die Jungen aus dem Mirabello-Internat trafen ein. Die Sänger verbrachten Stunden damit, die neue Messe von Maestro De Vecchi und das neue *Tantum ergo* von Don Cagliero sowie die feierliche Antiphon *Maria succurre miseris* von Cagliero selbst zu proben, die von dem mehrstimmigen *Tu es Petrus* aus der vatikanischen Basilika inspiriert worden war.

Am nächsten Morgen, dem 9. Juni, machte der Erzbischof um 5.30 Uhr zwischen einer doppelten Reihe von 1.200 festlichen und singenden Jungen den dreifachen Rundgang um die Kirche und betrat dann mit dem Klerus die Kirche, um hinter verschlossenen Türen die geplanten Weihezeremonien der Altäre durchzuführen. Erst um 10.30 Uhr wurde die Kirche für die Öffentlichkeit geöffnet, die an der Messe des Erzbischofs und der anschließenden Messe von Don Bosco teilnahm.



Die alte Sakristei der Kirche Maria Hilfe der Christen

Der Erzbischof kehrte am Nachmittag zur Pontifikalvesper zurück, die von einem dreifachen Chor von Sängern zelebriert wurde: 150 Tenöre und Bässe am Fuß des Altars von St. Josef, 200 Soprane und Altstimmen auf der Kuppel, weitere 100 Tenöre und Bässe auf dem Orchesterplatz. Don Cagliero dirigierte sie, auch wenn er sie nicht alle sehen konnte, durch eine elektrische Vorrichtung, die für diesen Anlass entwickelt wurde. Es war ein Triumph der sakralen Musik, eine Verzauberung, etwas Himmlisches. Unbeschreiblich war die

Ergriffenheit der Anwesenden, die beim Verlassen der Kirche auch die Außenbeleuchtung der Fassade und der Kuppel bewundern konnten, die von der beleuchteten Statue der Maria, Hilfe der Christen, überragt wurde.

Und Don Bosco? Den ganzen Tag über, umgeben von einer Schar von Wohltätern und Freunden, war er so bewegt, dass er nichts anderes tat, als die Gottesmutter zu preisen. Ein „unmöglicher“ Traum war wahr geworden.

Eine ebenso feierliche Oktav

Während der gesamten Oktav wechselten sich morgens und abends feierliche Anlässe ab. Es waren unvergessliche Tage, die feierlichsten, die Valdocco je gesehen hatte. Nicht umsonst propagierte Don Bosco sie sofort mit der robusten Veröffentlichung „[Erinnerung an eine Feierlichkeit zu Ehren von Maria, Hilfe der Christen](#)“.

Am 17. Juni kehrte etwas Ruhe in Valdocco ein, die jungen Gäste kehrten in ihre Schulen zurück, die Gläubigen in ihre Häuser; der Kirche fehlte noch der Innenausbau, der Schmuck, die Einrichtung... Aber die Verehrung von Maria, Hilfe der Christen, die inzwischen zur „Gottesmutter von Don Bosco“ geworden war, geriet schnell außer Kontrolle und verbreitete sich im ganzen Piemont, in Italien, Europa und Lateinamerika. Heute gibt es auf der ganzen Welt Hunderte von Kirchen, die ihr geweiht sind, Tausende von Altären, Millionen von Bildern und Bildchen. Wie Don Cagliero, als er im November 1875 zu den Missionen aufbrach, sagt Don Bosco heute zu allen: „Vertraut alles auf Jesus Christus im Allerheiligsten Sakrament und auf Maria, Hilfe der Christen, und ihr werdet sehen, was Wunder sind“.

Die Geschichte des Baus der Kirche Maria, Hilfe der Christen (2/3)

[\(Fortsetzung vom vorherigen Artikel\)](#)

Die Lotterie

Die Genehmigung wurde sehr schnell erteilt, so dass in Valdocco sofort die komplexe Maschinerie des Sammelns und Bewertens der Spenden und des Verkaufs der Lose in Gang gesetzt wurde: alles wie in dem in der Presse verbreiteten Regulationsplan angegeben. Es war Cavalier Federico Oreglia di Santo Stefano, ein Salesianer-Koadjutor, der sich persönlich darum kümmerte, die Namen prominenter Personen zu erhalten, die in den Katalog der Förderer aufgenommen werden sollten, um weitere Geschenke zu bitten und Käufer oder „Verkäufer“ von Lotterielosen zu finden. Die Lotterie wurde natürlich in der katholischen Presse der Stadt bekannt gemacht, allerdings erst nach der Schließung der Taubstummen-Lotterie Anfang Juni.

Die Arbeiten gingen weiter, die Ausgaben auch, die Schulden auch

Am 4. Juni waren die Maurerarbeiten bereits zwei Meter hoch, aber am 2. Juli war Don Bosco gezwungen, sich dringend an einen großzügigen Wohltäter zu wenden, damit der Baumeister Buzzetti die „fünfzehn an die Arbeiter“ (8000 Euro) bezahlen konnte. Wenige Tage später fragte er erneut einen edlen Wohltäter, ob er sich verpflichten könnte, im Laufe des Jahres zumindest einen Teil der vier Lose von Ziegeln, Brettern und Latten für das Kirchendach zu bezahlen, was einer Gesamtausgabe von etwa 16.000 Lire (64.000 Euro) entspricht. Am 17. Juli war ein Priester, der die Lotterie förderte, an der Reihe und wurde um dringende Hilfe gebeten, um „weitere fünfzehn für die Arbeiter“ zu bezahlen: Don Bosco schlug vor, das Geld mit einem sofortigen Bankdarlehen zu besorgen oder es

für das Ende der Woche vorzubereiten, wenn er selbst hingehen würde, um es abzuholen, oder noch besser, es direkt nach Valdocco zu bringen, wo er die im Bau befindliche Kirche persönlich sehen könnte. Kurzum, man fuhr auf Sicht und das Risiko, mangels Liquidität unterzugehen, wurde jeden Monat aufs Neue eingegangen.

Am 10. August schickte er die gedruckten Formulare an die Gräfin Virginia Cambray Digny, die Frau des Bürgermeisters von Florenz, der neuen Hauptstadt des Königreichs, und lud sie ein, die Lotterie persönlich zu fördern. Am Ende des Monats war bereits ein Teil der Mauern auf dem Dach. Und kurz vor Weihnachten schickte sie 400 Lose an den Marquis Angelo Nobili Vitelleschi von Florenz mit der Bitte, sie unter den bekannten Leuten zu verteilen.

Die Suche nach Gegenständen als Spenden für die Lotterie von Valdocco und der Verkauf der Lose sollte in den folgenden Jahren weitergehen. Don Boscos Rundschreiben würden sich vor allem im zentralen Norden des Landes verbreiten. Sogar die Wohltäter in Rom, der Papst selbst, würden ihren Teil dazu beitragen. Aber warum sollten sie sich verpflichten, Lotterielose zu verkaufen, um eine Kirche zu bauen, die nicht ihre eigene war, noch dazu in einer Stadt, die gerade aufgehört hatte, die Hauptstadt des Königreichs zu sein (Januar 1865)?

Die Beweggründe könnten vielfältig gewesen sein, natürlich auch der Gewinn eines schönen Preises, aber einer der wichtigsten war sicherlich spiritueller Natur: All jenen, die zum Bau des „Houses Mariens“ auf der Erde, in Valdocco, beigetragen hatten, durch Almosen im Allgemeinen oder die Bezahlung von Strukturen oder Gegenständen (Fenster, Glasfenster, Altar, Glocken, Gewänder...) versicherte Don Bosco im Namen der Jungfrau Maria einen besonderen Preis –eine „schöne Unterkunft“, ein „Zimmer“, aber nicht irgendwo, sondern „im Paradies“.

Die Muttergottes gab Almosen für ihre Kirche

Am 15. Januar 1867 erließ die Präfektur von Turin ein Dekret, das die Ziehung der Lotterielose auf den 1. April festlegte. Von Valdocco aus wurden in aller Eile die verbleibenden Lose in ganz Italien verschickt, mit der Bitte, die nicht verkauften bis Mitte März zurückzuschicken, damit sie vor der Ziehung an andere Orte verschickt werden konnten.

Don Bosco, der sich bereits auf eine zweite Reise nach Rom Ende Dezember 1866 (9 Jahre nach der ersten) mit einem Zwischenstopp in Florenz vorbereitete, um eine Einigung zwischen Staat und Kirche über die Ernennung neuer Bischöfe zu erzielen, nutzte die Gelegenheit, um das Netz seiner florentinischen und römischen Freundschaften zurückzuverfolgen. Es gelang ihm, viele Kartenbündel zu verkaufen, so sehr, dass sein Reisebegleiter Don Francesca darauf drängte, weitere zu verschicken, denn „jeder will etwas davon“.



Die Basilika und der primitive Platz

Während sich das wohlwollende Turin, das von seiner Rolle als Hauptstadt des Königreichs degradiert wurde, in einer Krise befand, wuchs Florenz und spielte seine Rolle mit vielen großzügigen Edelfrauen; Bologna war mit dem Marquis Prospero Bevilacqua und der Gräfin Sassatelli nicht weniger würdig. Mailand fehlte nicht, auch wenn Don Bosco der Mailänderin Rosa Guenzati am 21. März anvertraute: „Die Lotterie nähert sich ihrem Ende und wir haben noch viele Lose“.

Was war das wirtschaftliche Endergebnis der Lotterie? Etwa 90.000 Lire [328.000 Euro], eine schöne Summe, könnte man sagen, aber es war nur ein Sechstel des bereits ausgegebenen Geldes; so sehr, dass Don Bosco am 3. April einen Wohltäter um ein dringendes Darlehen von 5.000 Lire [18.250 Euro] für eine unaufschiebbare Zahlung für Baumaterialien bitten musste: Er hatte eine erwartete Einnahme verpasst.

Die Muttergottes griff ein

In der darauffolgenden Woche informierte Don Bosco, der mit der Gräfin Virginia Cambray Digny aus Florenz über die Seitenaltäre verhandelte – sie hatte sich persönlich für eine Spendensammlung für einen Altar eingesetzt, der der Heiligen Anna (der Mutter der Gottesmutter) gewidmet werden sollte –, sie über die Wiederaufnahme der Arbeiten und die Hoffnung (die sich als vergeblich herausstellte), die Kirche noch in diesem Jahr einweihen zu können. Sie rechnete immer und vor allem mit den Spenden für die Gnaden, die die Gottesmutter den Spendern immer wieder gewährt, und sie schrieb an alle, an Cambray Digny selbst, an Fräulein Pellico, die Schwester des berühmten Silvio, usw. Einige Wohltäterinnen, die ungläubig waren, baten ihn um eine Bestätigung und Don Bosco wiederholte dies.



Die Basilika Maria Hilfe der Christen, wie Don Bosco sie gebaut hat

Die Gnaden nahmen zu, ihr Ruhm verbreitete sich und Don Bosco musste sich zurückhalten, denn, wie er am 9. Mai an Cavalier Oreglia di S. Stefano schrieb, einen Salesianer, der nach Rom geschickt wurde, um Almosen zu erbitten: „Ich kann Ihnen nicht schreiben, weil ich interessiert bin“. Tatsächlich konnte er es nicht versäumen, seinen Almosengeber im darauffolgenden Monat auf den neuesten Stand zu bringen: „Ein Herr, der seinen Arm heilen ließ, brachte sofort 3.000 Lire [11.000 Euro], mit denen ein Teil der Schulden des vergangenen Jahres beglichen wurde... Ich habe mich nie mit außergewöhnlichen Dingen gebrüstet; ich habe immer gesagt, dass Unsere Liebe Frau, Hilfe der Christen, denen, die in irgendeiner Weise zum Bau dieser Kirche beitragen, außergewöhnliche Gnaden gewährt hat und immer noch gewährt. Ich habe immer gesagt, und ich sage es immer noch: „Die Gabe wird dargebracht, wenn die Gnade empfangen wird, nicht vorher“ [Kursivdruck im Original]“. Und am 25. Juli erzählte er der Gräfin Callori von einem Mädchen, das er empfang, „verrückt und wütend“, das von zwei Männern festgehalten wurde; sobald sie gesegnet war, beruhigte sie

sich und ging zur Beichte.

Wenn die Gottesmutter aktiv war, stand Don Bosco gewiss nicht still. Am 24. Mai verschickte er ein weiteres Rundschreiben für die Errichtung und Ausstattung der Kapelle der Heiligsten Herzen Jesu und Mariens: Er fügte ein Formular für die monatliche Opfergabe bei, während er alle um ein Ave-Maria für die Spender bat. Am selben Tag fragte er Schwester Galeffi von den Oblaten von Tor de Specchi in Rom, ob die 2000 Scudi, die sie vor einiger Zeit für den Altar der Heiligsten Herzen versprochen hatte, Teil ihrer erneuten Bereitschaft waren, andere Dinge für die Kirche zu tun, und das mit einer bemerkenswerten Dreistigkeit. Am 4. Juli dankte er Prinz Orazio Falconieri di Carpegna von Rom für das Geschenk eines Kelches und einer Opfergabe für die Kirche. Er schrieb an alle, dass die Kirche Fortschritte machte und auf die versprochenen Gaben wie Kapellenaltäre, Glocken, Balustraden usw. wartete. Die großen Opfergaben kamen also von den Aristokraten, den Fürsten der Kirche, aber es fehlte auch nicht an dem „Scherflein der Witwe“, den Kapellenspenden der einfachen Leute: „In der letzten Woche wurden bei den kleinen Spenden für empfangene Gnaden 3800 Francs verzeichnet“ [12.800 Euro].

Am 20. Februar 1867 meldete die „Gazzetta Piemontese“: „Zu den vielen Kalamitäten, von denen Italien heimgesucht wird – [denken Sie an den dritten Unabhängigkeitskrieg, der gerade zu Ende gegangen ist], kommt jetzt noch das Wiederauftreten der Cholera hinzu“. Das war der Beginn des Alptraums, der Italien in den nächsten zwölf Monaten bedrohen sollte. Zehntausende von Menschen starben im ganzen Land, auch in Rom, wo die Krankheit auch Opfer unter zivilen und kirchlichen Würdenträgern forderte.

Don Boscos Wohltäter waren besorgt, aber er beruhigte sie: „Keiner von denen, die am Bau der Kirche zu Ehren Marias teilnehmen, wird dieser Krankheit zum Opfer fallen, solange sie ihr Vertrauen in sie setzen“, schrieb er Anfang Juli an

die Herzogin von Sora.

[\(fortsetzung\)](#)

Die Geschichte des Baus der Kirche Maria, Hilfe der Christen (1/3)

„Sie hat alles getan, Unsere Liebe Frau“, so lesen wir in der spirituellen Literatur der Salesianer, um darauf hinzuweisen, dass die Jungfrau der Ursprung von Don Boscos ganzer Geschichte war. Wenn wir diesen Ausdruck auf den Bau der Kirche Maria, Hilfe der Christen, anwenden, findet er eine starke Tiefe der dokumentierten Wahrheit, wobei wir immer bedenken, dass neben dem himmlischen Eingreifen auch Don Bosco seinen Teil dazu beigetragen hat – und wie!

Die Einführung der Idee und die ersten Versprechen von Zuschüssen (1863)

Ende Januar, Anfang Februar 1863 verbreitete Don Bosco ein breites Rundschreiben über den Zweck einer Kirche, die Maria, Hilfe der Christen, geweiht war und die er in Valdocco zu bauen gedachte: Sie sollte der Masse der dort aufgenommenen Jugendlichen und den zwanzigtausend Seelen der Umgebung dienen, mit der weiteren Möglichkeit, von der Diözesanbehörde als Pfarrei errichtet zu werden.

Kurz darauf, am 13. Februar, informierte er Papst Pius IX. nicht nur darüber, dass es sich bei der Kirche um eine Pfarrei handelte, sondern auch, dass sie bereits „im Bau“ war. Aus Rom erhielt er das gewünschte Ergebnis: Ende März erhielt er 500 Lire. Er bedankte sich beim Staatskardinal Antonelli für den erhaltenen Zuschuss und schrieb, dass „die Arbeiten ... in Kürze

beginnen“ würden. Tatsächlich kaufte er im Mai Land und Holz für die Umgrenzung der Baustelle und im Sommer begannen die Ausgrabungsarbeiten, die bis zum Herbst andauerten.

Am Vorabend des Festes von Maria, Hilfe der Christen, am 23. Mai, erklärte sich das Ministerium für Gnade, Justiz und Kultus nach Anhörung des Bürgermeisters, Marquis Emanuele Luserna, bereit, einen Zuschuss zu gewähren. Don Bosco nutzte die Gelegenheit, um sofort an die Großzügigkeit des ersten Sekretärs des Ordens der Hl. Mauritius und Lazarus und des Bürgermeisters zu appellieren. Noch am selben Tag richtete er einen zweifachen Appell an sie: An den ersten richtete er eine private Bitte um einen möglichst hohen Zuschuss und erinnerte ihn an die Zusage, die er anlässlich seines Besuchs in Valdocco gemacht hatte; an den zweiten richtete er formell und offiziell den gleichen Appell, wobei er jedoch detailliert auf die zu bauende Kirche einging.

Die ersten Zwischenbescheide

Auf die Bitten um Spenden folgten die Antworten. Die Antwort des Sekretärs des Ordens der Hl. Mauritius und Lazarus vom 29. Mai war negativ für das laufende Jahr, aber nicht für das folgende Jahr, in dem ein nicht näher bezeichneter Zuschuss veranschlagt werden konnte. Die Antwort des Ministeriums vom 26. Juli war stattdessen positiv: 6.000 Lire wurden bereitgestellt, aber die Hälfte würde geliefert werden, wenn die Fundamente im Boden verlegt würden und die andere Hälfte, wenn die Kirche überdacht würde; alles war jedoch abhängig von der Inspektion und Genehmigung einer speziellen Regierungskommission. Am 11. Dezember schließlich kam die leider negative Antwort des Gemeinderats: Der finanzielle Beitrag der Gemeinde war nur für Pfarrkirchen vorgesehen, nicht aber für Don Bosco. Das war auch nicht so einfach möglich, da der Sitz der Erzdiözese nicht besetzt war. Don Bosco nahm sich daraufhin ein paar Tage Bedenkzeit und bekräftigte am Heiligabend gegenüber dem Bürgermeister seine Absicht, eine große Pfarrkirche zu bauen, um das „äußerst dicht besiedelte Viertel“ zu versorgen. Sollte der städtische

Zuschuss ausbleiben, würde er sich mit einer viel kleineren Kirche begnügen müssen. Aber auch der neue Appell stieß auf taube Ohren.

So endete das Jahr 1863 für Don Bosco mit wenig Konkretem, abgesehen von ein paar allgemeinen Versprechen. Es gab Grund zur Entmutigung. Aber wenn es den öffentlichen Behörden in wirtschaftlichen Angelegenheiten an etwas mangelte, so dachte Don Bosco, würde die göttliche Vorsehung nicht versagen. Er hatte ihre starke Präsenz bereits fünfzehn Jahre zuvor beim Bau der Kirche des Heiligen Franz von Sales erlebt. Daher beauftragte er den Ingenieur Antonio Spezia, der ihm bereits als ausgezeichneter Fachmann bekannt war, mit der Ausarbeitung des Plans für die neue Kirche, die ihm vorschwebte. Unter anderem sollte er wieder einmal kostenlos arbeiten.

Das entscheidende Jahr (1864)

In etwas mehr als einem Monat war das Projekt fertig, und Ende Januar 1864 wurde es der städtischen Baukommission übergeben. In der Zwischenzeit hatte Don Bosco die Leitung der oberitalienischen Staatsbahn gebeten, die Steine kostenlos von Borgone im unteren Susatal nach Turin zu transportieren. Die Gunst wurde schnell gewährt, aber die Baukommission nicht. Mitte März lehnte sie die gelieferten Zeichnungen wegen „Unregelmäßigkeiten in der Konstruktion“ ab, mit der Aufforderung an den Ingenieur, sie zu ändern. Am 14. Mai wurden sie erneut eingereicht und am 23. Mai erneut für mangelhaft befunden, mit der erneuten Aufforderung, sie zu berücksichtigen; alternativ wurde vorgeschlagen, einen anderen Entwurf in Betracht zu ziehen. Don Bosco akzeptierte den ersten Vorschlag, am 27. Mai wurde das überarbeitete Projekt genehmigt und am 2. Juni erteilte der Stadtrat die Baugenehmigung.



Erstes Foto der Kirche Maria Hilfe der Christen

In der Zwischenzeit hatte Don Bosco keine Zeit verschwendet. Er hatte den Bürgermeister gebeten, die genaue Begradigung der abgesenkten Via Cottolengo entwerfen zu lassen, um sie auf eigene Kosten mit Material aus dem Aushub der Kirche zu erhöhen. Außerdem hatte er über einige vertrauenswürdige Wohltäter ein gedrucktes Rundschreiben in Mittel- und Norditalien in Umlauf gebracht, in dem er die pastoralen Gründe für die neue Kirche, ihre Abmessungen und ihre Kosten (die sich im Laufe des Baus sogar vervierfachen) darlegte. Dem Aufruf, der sich vor allem an „Marienverehrer“ richtete, war ein Anmeldeformular für diejenigen, die im Voraus die Summe angeben wollten, die sie in den drei Jahren von 1864 bis 1866 zu zahlen bereit waren, beigefügt. In dem Rundschreiben wurde auch auf die Möglichkeit hingewiesen, Material für die Kirche oder andere für sie benötigte Dinge zu spenden. Im April wurde die Ankündigung im Amtsblatt des Königreichs und in „L'Unità Cattolica“ veröffentlicht.

Die Arbeit ging weiter und Don Bosco konnte wegen der ständigen Änderungswünsche, vor allem in Bezug auf die Abgrenzungslinien auf der unregelmäßigen Via Cottolengo, nicht abwesend sein. Im September schickte er ein neues Rundschreiben an einen größeren Kreis von Wohltätern, nach dem Vorbild des vorherigen, aber mit der Vorgabe, dass die Arbeiten innerhalb von drei Jahren abgeschlossen sein würden. Er schickte auch eine Kopie an die Prinzen Tommaso und Eugenio aus dem Hause Savoyen und an den Bürgermeister Emanuele Luserna di Rorà, bat sie aber nur erneut, an dem Projekt mitzuarbeiten und die Via Cottolengo zu begradigen.

Schulden, eine Lotterie und eine Menge Mut

Ende Januar 1865, am Fest des heiligen Franz von Sales, als Salesianer aus verschiedenen Häusern in Valdocco versammelt waren, teilte Don Bosco ihnen seine Absicht mit, eine neue Lotterie zu starten, um Mittel für die Fortsetzung der Arbeiten (der Ausgrabung) für die Kirche zu sammeln. Er musste sie jedoch verschieben, da in der Stadt zur gleichen Zeit eine andere zugunsten von Taubstummen stattfand. Daher waren die

Arbeiten, die im Frühjahr nach der Winterpause wieder aufgenommen werden sollten, finanziell nicht gedeckt. Also bat Don Bosco seinen Freund und Mitbruder aus Mornese, Don Domenico Pestarino, dringend um ein Darlehen von 5000 Lire (20.000 Euro). Er wollte nicht auf ein Bankdarlehen zurückgreifen, das in der Hauptstadt zu kostspielig war. Als ob die heiklen finanziellen Probleme nicht schon genug wären, gab es zur gleichen Zeit auch noch Probleme mit den Nachbarn, vor allem mit denen des Hauses Bellezza. Don Bosco musste ihnen eine Entschädigung für den Verzicht auf die Durchfahrt durch die Via della Giardiniera zahlen, die deshalb unterdrückt wurde.

Feierliche Grundsteinlegung

Am 27. April 1865 war schließlich der Tag der Grundsteinlegung für die Basilika Maria, Hilfe der Christen, gekommen. Drei Tage zuvor hatte Don Bosco die Einladungen verschickt, in denen er ankündigte, dass Seine Königliche Hoheit Prinz Amadeus von Savoyen den ersten Stein legen würde, während der Bischof von Casale, Monsignore Pietro Maria Ferrè, dem Gottesdienst vorstehen würde. Letzterer verstarb jedoch in letzter Minute und die feierliche Zeremonie wurde vom Bischof von Susa, Monsignore Giovanni Antonio Odone, in Anwesenheit des Stadtpräfecten, des Bürgermeisters, verschiedener Stadträte, Wohltäter, Mitglieder des Stadtrats und der Lotteriekommision zelebriert. Die Prozession des Herzogs Amedeo wurde von der Musikkapelle und dem Kinderchor der Schüler von Valdocco und des Kollegs Mirabello zu den Klängen des königlichen Marsches empfangen. Die städtische Presse diente als Resonanzboden für das festliche Ereignis, und Don Bosco seinerseits, der die große politisch-religiöse Bedeutung des Ereignisses erkannte, erweiterte dessen historische Tragweite durch seine eigenen Veröffentlichungen.



Maria Hilfe der Christen Platz und Kirche

Drei Tage später erwähnte er in einem langen und schmerzlichen Brief an Papst Pius IX. die schwierige Situation, in der sich der Heilige Stuhl angesichts der Politik des Königreichs Italien befand. Er bat um den Segen für das laufende Unternehmen und um Spenden für die Lotterie, die er in Kürze starten wollte. Mitte Mai bat er die Präfektur von Turin formell um eine Genehmigung und begründete dies mit der Notwendigkeit, die Schulden der verschiedenen Oratorien in Turin zu begleichen, die rund 880 Schüler von Valdocco mit Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Schulbildung zu versorgen und die Arbeiten an der Kirche Maria, Hilfe der Christen, fortzusetzen. Selbstverständlich verpflichtete er sich, die zahlreichen gesetzlichen Bestimmungen in dieser Hinsicht einzuhalten.

[\(fortsetzung\)](#)